

Augusta von Buttlar an August Wilhelm von Schlegel

Wien, [19. Oktober 1827]

Empfangsort	Bonn
Anmerkung	Abschrift. – Datum sowie Absende- und Empfangsort erschlossen. – Datierung durch das Original.
Handschriften-Datengeber	Bonn, Universitäts- und Landesbibliothek
Signatur	S 2497
Blatt-/Seitenzahl	1 e. Br. (1 Bl.=2 S.)
Editionsstatus	Neu transkribiert und ausgezeichnet; zweimal kollationiert
Editorische Bearbeitung	Bamberg, Claudia · Varwig, Olivia
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-10-20]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-10-20/briefid/1555 .

[1] Mein theuerster O

ich hätte dir gewiß schon längst geschrieben, wenn ich nicht gleich bey meiner Ankunft in W. mit so vielen Unannehmlichkeiten und Geschäften bestürmt worden wäre, so daß mir alle Lust zum schreiben vergieng, um so mehr da ich Dich nicht gern mit Klagen belästigen wollte, da Du mir aber so freundlich zuvorkommst, beeile ich mich meine Nachlässigkeit wieder gut zu machen, und Dir sogleich auf deinen lieben Brief zu antworten. – Mein Aufenthalt in Rom dauerte leider nur 10 Wochen, da mich die kommende Hitze, und noch mehr, economische Rücksichten wegtrieben. Doch die Tage die ich dort verlebt, sind mir unvergeßlich, und kommen mir jetzt vor wie ein schöner Traum den man nur einmal träumt im Leben und nicht wieder. Auch glaube ich meinen dortigen Aufenthalt gut benutzt zu haben, denn ich widmete fast meine ganze Zeit dem Sehen und Genießen der herrlichen Kunstwerke, was ich besonders der Gefälligkeit und Güte einiger Deutscher Lands leute zu verdanken habe, die uns überall herum führten. Auf meiner Rückreise blieben wir noch einige Wochen in F. wo ich das Portrait der Fürstin A. C. malte, und reisten dann über V. T. I. und S. nach W. wo wir Ende Juli ankamen. – Die Kinderchen waren Gott sey Dank immer gesund und wohl, und fingen schon an recht hübsch Italienisch zu plapern.

Hier hast Du die kurtze Beschreibung meines Thuns und Treibens –

Welcher neuer Beifall und Bewunderung Dir indeßen in B. zu theil geworden, ist mir trotz meines herum Wanderns nicht verborgen geblieben, und ich habe den lebhaftesten Antheil daran genommen. Mit großem Interesse habe ich einige Auszüge aus deinen Vorlesungen gelesen, und sie haben mich ganz in jene Zeit versetzt wo ich das Glück hatte mich mündlich über solche Gegenstände mit Dir zu unterhalten, Ach wie gern mögte ich jetzt einige dieser Tage wieder zurück rufen, um noch über andere Gegenstände mit Dir sprechen zu können, die sich schriftlich schwer abhandeln laßen, und leicht nur Misverständnisse hervor bringen; Denn Du irrst sehr geliebter O. wenn Du glaubst daß der Schritt den ich gethan aus Kleinmuth oder Ueberredung geschehen sey. Ich gebe zu daß Leiden und Kummer mancher Art mich der Welt nach und nach ganz entzogen, und zu ernsten Gedanken geführt haben, aber eben diese Leiden haben mein Gemüth deshalb nicht krank, im Gegentheile stärker gemacht, denn wo man immer thätig handeln muß, kann so leicht keine Erschlaffung eintreten. Durch meine Reisen wo ich mich zu Jahren in Catholischen Ländern aufgehalten, habe ich diese Religion kennen und lieben gelernt, und genau und gründlich geprüft; und ich bekenne frey und offen, daß ich nur aus eignen Willen und klarer Ueberzeugung dazu übergetreten bin, welcher Schritt mich nie gereuen wird, sollte ich auch alle Weltlichen Güter darüber einbüßen. Auf der andern Seite kannst Du ruhig sein, daß ich mich weder auf Theologische Polemick, noch auf Casuistik einlaße, denn dies sind

[2] Dinge die ich nicht verstehe, und in die ich mich auch nicht mische; aber strenge Erfüllung meiner Pflichten, untadelhaftes Betragen, und Liebe gegen meinen Nächsten, sollen die stummen Worte sein durch die ich mich bestreben werde, auch nicht gleichgesinnten wenigstens Achtung für meine Religion einzuflößen, und übrigens mögen die Leute sagen und denken von mir was ihnen beliebt. – Was den Punkt betrifft Dir mein Vorhaben zuvor zu melden, so habe ich lange deshalb mit mir in Ueberlegung gestanden, und war auch schon im Begriff es zu thun, aber Dich erst um Rath fragen, und dann doch zu thuen was ich will, schien mir als wollte ich nur Comödie spielen, und dazu liebe und verehere ich Dich zu sehr. – Den Brief des Königs habe ich bald nachdem er erschienen gelesen, und ich kann nur so viel sagen, daß er bey mir die von Dir erwünschte Wirkung nicht hervor gebracht

hat, und ich muß Dich auf der andern Seite fragen ob Du auch die gegen Antworten zu denen er Anlaß gegeben, gelesen hast? – Meine Kinder von denen Du Nachricht begehrt erziehe ich so gut wie ich es in meiner jetzigen beschränkten Lage kann, und noch sind sie Gott sey Dank einfach und bescheiden, zwar nicht glänzend wie manche andere Kinder aber desto schuldloser und anspruchsloser. Daß ich sie in meiner Religion erziehe, versteht sich von selbst. Daß meine gute Cousine in H. in einer so beschränkten Lage ist, thut mir sehr leid, und es muß ihr um so härter ankommen da sie sehr fein gebildet, und zu Entsagungen nicht erzogen zu sein scheint, dennoch geht es ihr doch besser wie mir, denn ich habe gar nichts als was ich verdiene, und weiß auch nicht ob ich je etwas erhalten werde, denn man hat die Absicht mir alles entziehn zu wollen, da der Vormund der Kinder das Wort Bestreiten im Testament in Besorgung der Erziehung der Kinder verdrehen will, um sich alles anzumaßen; und mein Pflichttheil will man mir dadurch entziehen daß ich alles was ich je von den Eltern geschenkt erhalten, wieder zurück erstatten soll. Da die gerichtlichen Behörden in D. alle ungerechter Weise gegen mich entschieden haben, so bleibt mir nichts übrig als die Sache vors Ober Landes Gericht zu bringen, wo ich doch noch Unpartheiligkeit zu hoffen finde, und im schlimmsten Fall werde ich mich an den König wenden der aber freilich gegen den Rechtsspruch nichts thun kann.

Meine ehemaligen Glaubens genoßen benehmen sich in dieser Sache nicht sehr freundlich, denn mein Advocat (wiewohl selbst Protestant) beklagt sich daß sein Stand sehr schwer sey, indem er nicht allein mit rechts Verdrehungen sondern mit vorgefaßten Meinungen zu kämpfen habe. Bey diesem Stand der Dinge kannst Du wohl denken daß wir uns auf das aller economischte haben einrichten müssen, was mir auch gar nicht schwer fällt. B. giebt den Kindern Unterricht im Schreiben, Rechnen, Sprachen & &. und thut es mit sehr vieler Sorge und Eifer, so daß die Kinder bedeutende Vortschritte bey ihm machen. Ich male und besorge meine Wirtschaft (denn ich habe mir bis jetzt noch kein Dienstmädchen halten können) und so hoffe ich mit Gott uns durchzubringen. – Was den Schluß deines Briefes anbelangt so äußerst Du darin etwas, was nicht Dein Ernst sein kann, denn wenn ich die Inconsequenz auf den Punkt treiben könnte, den gethanen Schritt wieder zurück zu thun, so müßte ich Dir selbst verächtlich werden, und lieben könntest Du mich nicht mehr, höchstens bemitleiden, denn Liebe kann ja ohne Achtung nicht bestehen. – Willst Du mir jetzt Deine Liebe entziehen, so muß ich es dulden, so sehr als es mich auch schmerzt nach und nach alle Bande zerreißen zu sehen die mich noch an diese Welt knüpfen; was übrigens meine Kindliche Liebe und Verehrung betrifft, so bleibt sie vor wie nach die selbe, ja in dem Grade daß als alles neben Interesse wegfällt, wirst Du mir nur noch theurer, und es vergeht kein Tag wo ich nicht für Dein Wohl zu Gott bethe [1] Denn glaube mir liebster O. hätte ich eigenützige Absichten gehabt, so würde ich Dir gewiß in Allem gefolgt haben, um es nicht mit Dir zu verderben; Dies wäre aber noch kein Beweis von Liebe gewesen. – B. habe ich Deinen Brief deshalb nicht gewiesen, um daß Du keinen Zweifel hegst, als sey die Antwort nicht ganz aus mir selbst. – Nun theuer O. leb wohl.. & &

Namen

Anton Klemens Theodor, Sachsen, König

Buttlar, Adelheid von

Buttlar, Heinrich Ludwig von

Buttlar, Marianne von

Czatoryska, Anna

Ernst, Charlotte

Ernst, Ludwig Emanuel

Spall, Wilhelmine

Körperschaften

Sachsen. Oberappellationsgericht

Orte

Berlin

Dresden

Florenz

Harburg, Elbe

Innsbruck

Rom

Salzburg

Trient

Verona

Wien

Werke

Buttlar, Augusta von: (Porträt der Fürstin Czatoryska)

Schlegel, August Wilhelm von: Vorlesungen über Theorie und Geschichte der bildenden Künste
(Berlin 1827)

Bemerkungen

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Randbeschriftung